**Thomas Schreckenberger – „Ene, mene, muh – wem traust du?“**

Thomas Schreckenberger präsentiert ein Programm voller Pointen und Parodien!

Wem kann man heutzutage noch vertrauen? Nur noch wenige vertrauen der Politik, den Medien oder gar dem eigenen Partner. Die Zeiten haben sich geändert! Sogar der amerikanische Geheimdienst oder die Internetkonzerne wissen inzwischen mehr über uns als die neugierige Nachbarin.

Das schwindende Vertrauen zeigt sich vor allem in der Politik. Noch immer fragt man sich fassungslos, wie es passierten konnte, dass ein stolzes Volk einen völlig durchgeknallten Typen zu seinem Oberhaupt wählt. Aber diese Frage müssen die Bayern sich erst einmal selber beantworten.

Thomas Schreckenberger holt aus zum Rundumschlag gegen alle, die es in der politischen Landschaft verdient haben – also gegen alle.

Aber auch die neuen und die alten Medien, die Banken und die Wirtschaftsbosse bekommen ihr Fett weg und selbst ehrwürdige Institutionen wie die Kirche taugen kaum mehr als vertrauenswürdig, in Zeiten, in denen man sich fragen muss, ob ein Pfarrer es wörtlich meint, wenn er sagt: „Ich will ein Pfarrer zum Anfassen sein.“

Thomas Schreckenberger geht in seinem aktuellen Programm der Frage nach, wem man noch vertrauen kann – immer begleitet von der Prominenz aus Politik und Gesellschaft, die er als perfekte Parodien auf die Bühne bringt und die oft mehr Hindernis als Hilfe auf dem Weg zur Wahrheitsfindung ist.

Grandiose parodistische Höhepunkte sind zu erleben, wenn der Geist von Klaus Kinski in den Körper von Angela Merkel schlüpft oder sich unsere Politikerriege trifft, um „Romeo und Julia“ in moderner Fassung nachzuspielen.

Thomas Schreckenberger ist vielfach ausgezeichneter Kleinkunstpreisträger (u.a., Kleinkunstpreis Baden-Württemberg, Reinheimer Satireölwe, usw.) und auch immer wieder in Radio und TV zu erleben. Die Jury der Tuttlinger Krähe 2017 (einer der begehrtesten Kleinkunstpreise Deutschlands) urteilte über ihn: „Sein politisches Kabarett ist brandaktuell, böse wie intelligent zugleich und dabei maximal unterhaltsam.“ Die Süddeutsche Zeitung meint einfach nur: „Schön gemein!“